

Ulf Rathje

Die Pforzheimer Straßennamen

Materialien zur Stadtgeschichte 22

Herausgegeben vom Stadtarchiv Pforzheim –
Institut für Stadtgeschichte

verlag regionalkultur

Titelbilder: Heiko Rudek, Otto Kopf, Stadtarchiv Pforzheim
Titel: Die Pforzheimer Straßennamen
Reihe: Materialien zur Stadtgeschichte, Band 22
Herausgeber: Stadtarchiv Pforzheim – Institut für Stadtgeschichte
Autor: Ulf Rathje
Bearbeiterin: Kirsten Peters, M.A.
Herstellung: verlag regionalkultur (vr)
Satz: Julia Volz und Jürgen Zieher (vr)
Endkorrekturat: Katja Leschhorn (vr)
Umschlaggestaltung: Jochen Baumgärtner (vr)
Karte: Stadt Pforzheim, Amt für Stadtplanung, Liegenschaften und Vermessung

ISBN 978-3-89735-589-7

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier (TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2009 Stadtarchiv Pforzheim – Institut für Stadtgeschichte, Ulf Rathje

verlag regionalkultur

Ubstadt-Weiher • Heidelberg • Basel

Korrespondenzadresse:

Bahnhofstraße 2 • D-76698 Ubstadt-Weiher

Tel. 07251 36703-0 • Fax 07251 36703-29

E-Mail kontakt@verlag-regionalkultur.de • *Internet* www.verlag-regionalkultur.de

Inhalt

1. Vorgeschichte, Entstehung und Aufbau dieses Buches	7
2. Die Geschichte der Pforzheimer Straßennamen	10
3. Straßenbenennungen als Aufgabe	19
4. Lexikonteil	25
5. Abkürzungsverzeichnis	239
6. Quellenverzeichnis	241
7. Übersichtskarte zum Straßennamenverzeichnis	244
8. Literaturlauswahl	246

2. Die Geschichte der Pforzheimer Straßennamen

Erste Straßennamen gab es in Pforzheim bereits im 14. Jahrhundert.³ Bei diesen Straßen handelte es sich genauer gesagt meist um Gassen. 1336 fand der Marktplatz erstmals Erwähnung, 1366 die Brötzingener Gasse, vor dem Jahr 1400 außerdem Badgasse, Brunnengasse, Judengasse und Schlappergäßchen sowie die Fischergasse in der Au. Im 15. Jahrhundert kamen weitere Ersterwähnungen hinzu:⁴ Altstädter Gasse, Barfußergasse, Klostersgasse, Obere und Untere Lauer-gasse sowie die Schelmengasse in der Au, in Würm 1499 die Alte Gasse, 1501 das Gäßle und 1511 der Fahrweg,⁵ in der Innenstadt 1515 die Tränkgasse, in Brötzingen 1527 der Viehweg, in Pforzheim wiederum 1565 das Zigeunergäßchen, und im 16. Jahrhundert Brüderbrunnengasse, Brüdergasse, Höllgasse, Schlossberg und die Hillergasse in der Au.⁶

Alle diese alten Namen weisen eine Gemeinsamkeit auf: Ihre Benennung hatte in aller Regel ganz pragmatische Gründe, sie dienten nämlich ganz einfach der Orientierung. Die Namen geben entweder einen Zweck an (Marktplatz, Fahrweg, Tränkgasse, Viehgasse), eine Richtung (Altstädter Gasse, Brötzingener Gasse, Schloßberg) oder sagten etwas über ihre Bewohner (Brüdergasse, Fischergasse, Judengasse), dort befindliche Gastwirtschaften (Höllgasse), öffentliche Einrichtungen (Badgasse, Brüderbrunnengasse, Brunnengasse) oder wichtige Gebäude (Barfußergasse, Klostersgasse) aus.

Pforzheim als städtisches Gemeinwesen entwickelte sich über die Jahrhunderte weiter, daher veränderten sich Zweckbestimmungen, siedelten sich Menschen neuer Berufsgruppen an, verschwanden Gebäude und wurden an anderer Stelle neu gebaut. Entsprechend wechselten auch die Namen der Gassen und Plätze. Von den ersten Pforzheimer Straßennamen sind nur wenige bis heute erhalten geblieben – die ältesten bis heute gültigen Bezeichnungen in der Innenstadt dürften die Barfußergasse (15. Jh.), der Marktplatz (1336) und der Schloßberg (16. Jh.) sein, der älteste Straßename in Würm z. B. ist das Gäßle (1501). Bis ins 19. Jahrhundert gab man die Bezeichnungen der Gassen und Plätze üblicherweise mündlich weiter, ein weiterer Grund dafür, dass Namen und Schreibweisen nicht unbedingt immer allgemein bekannt waren und teilweise variierten.

Erst mit der zunehmenden Ausdehnung der Stadt erschien es Mitte des 19. Jahrhunderts erforderlich, amtliche Straßennamen „von Amts wegen“ einzuführen und festzuschreiben. Wie der Pforzheimer Beobachter vom 9. November 1858 unter den Tagesneuigkeiten aus Baden berichtete,

3 Pflüger, Johann Georg Friedrich: Geschichte der Stadt Pforzheim. Pforzheim, 1862 (Nachdruck mit einer Einleitung von Hans-Peter Becht, Personen- und Ortsregister bearbeitet von Matthias Stuhlinger, Pforzheim, 1989), S. 121f.

4 Ebd., S. 162f.

5 Ehmann, Karl und Herbert Ruff: Waldbauernndorf – Industriearbeitergemeinde – Stadtteil. Würm 1263–1980, Pforzheim, 1987, S. 17f.

6 Pflüger, S. 297.

„war die städtische Behörde in den jüngsten Tagen damit beschäftigt, in die oft schwankenden Bezeichnungen der Straßen unserer Stadt durch Festsetzung der Namen mehr Sicherheit zu bringen, einige der in den letzten Jahren erst entstandenen Straßen in entsprechender Weise neu zu benennen, andere umzutaufen [...]. Über die festgesetzten Namen sämtlicher Straßen, die größtenteils die bisherigen geblieben sind, aber nicht gerade – Jedermann bekannt waren, können die Plakate, die demnächst angeschlagen werden sollen, sowie der Adresskalender, dessen Herausgabe nun auch bald erfolgen wird, Auskunft geben.“⁷



Pforzheimer Beobachter vom 09.11.1858.



Pforzheimer Beobachter vom 05.12.1858.

Leider ist keines dieser Plakate erhalten geblieben, aber immerhin existiert im Stadtarchiv noch ein Exemplar des ersten Pforzheimer Adressbuches von 1859.

Pforzheim dürfte sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts zunehmend als moderne Stadt empfinden haben. Die Gassen stammten aus dem Mittelalter, in der modernen Zeit baute man stattdessen nunmehr richtige Straßen. Entsprechend fanden auch Umbenennungen von Gassen in Straßen statt (Schlappergäßchen – Baumstraße, Brötzingergasse – Karl-Friedrich-Straße, Tränkgasse – Deimlingstraße, Viehgasse – Hospitalstraße, Zigeunergäßchen – Lindenstraße, Ochsen-gasse – Reuchlinstraße). Nicht immer war es möglich, diese Gassen bei ihrer Umwandlung in Straßen auch zu verbreitern. Neue Benennungen wurden selbstverständlich gleich als „Straßen“ vorgenommen (Durlacher Straße, Gartenstraße, Ispringer Straße).

In den eingemeindeten Orten scheint man amtliche Straßenbenennungen erst zu Anfang des 20. Jahrhunderts vorgenommen zu haben: Erstmals nachweisbar sind sie in Brötzingen im Jahr

7 Pforzheimer Beobachter, Nr. 217, Dienstag, den 9. November 1858, S. 1.

1905, Dillweißenstein 1912 (in beiden Fällen im Zusammenhang mit der Eingemeindung), in Büchenbronn 1928, in Huchenfeld 1933 und in Würm 1936. Bei Eutingen und Hohenwart ist davon auszugehen, dass erste amtliche Benennungen in den 1930er Jahren erfolgt sind.

Die alte Tradition, Wege und Gassen nach Flur- oder Gewannnamen zu benennen, die teilweise bereits im Mittelalter existierten, führte man auch bei den modernen Straßen bis heute fort.

Neu war um die Mitte des 19. Jahrhunderts, dass man Straßen nach herausragenden Persönlichkeiten benannte – vorrangig natürlich nach den Landesfürsten, den badischen Großherzögen (Friedrichstraße, Karl-Friedrich-Straße, Leopoldstraße). Auch Großherzoginnen fanden Berücksichtigung (Luisenstraße, Sophienstraße). Das Besondere an den Benennungen nach diesen beiden Damen war, dass sie noch lebten, als man sie mit einer Straßenbenennung in Pforzheim ehrte. Daraus den Schluss zu ziehen, dass Pforzheim eine frühe Hochburg der Emanzipation gewesen sei, wäre sicherlich verfehlt. Vermutlich erfreuten sich die Großherzoginnen in Pforzheim einfach besonderer Beliebtheit. Zwei weitere Persönlichkeiten bedachte man postum mit der Ehre einer Straßenbenennung: den in Pforzheim gebürtigen Humanisten Johannes Reuchlin, laut Pforzheimer Beobachter „*der berühmteste aller Pforzheimer*“,⁸ und den Pforzheimer Bürgermeister und Weißbäcker Bechthold Deimling, der der Sage nach der Anführer jener heldenhaften „Vierhundert Pforzheimer“ gewesen sein soll, die in der Schlacht bei Wimpfen am 6. Mai 1622 den Rückzug des badischen Markgrafen Georg Friedrich und seines Heeres gedeckt haben und im Kampf bis auf den letzten Mann gefallen sein sollen.⁹

Nach der 1871 erfolgten Gründung des Deutschen Kaiserreiches richtete sich der Blick zunehmend auf die neue Reichshauptstadt Berlin, und man benannte Straßen nicht nur nach Angehörigen des Hauses Hohenzollern (Kaiser-Wilhelm-, Kronprinzen- und Wilhelmstraße), sondern erinnerte sich auch an die Kaiserfamilien des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, was bis heute an Straßenschildern in der Nordstadt abzulesen ist (Habsburger-, Hohenstaufen-, Karolinger-, Lothringer-, Sachsen- und Salierstraße). Selbstverständlich waren weiterhin Regenten und Familienangehörige des Großherzogtums Baden zu berücksichtigen, wovon Benennungen der nachfolgenden Jahrzehnte bis zur Gründung der Weimarer Republik zeugen (Hilda- und Karlstraße, Leopoldplatz und -straße, Ludwigsplatz, Maximilianstraße, Östliche und Westliche Karl-Friedrich-, Sophien- und Stephaniestraße, ebenso Erbprinzen-, Kurfürstenstraße und -staffel, Markgrafen- und Oranierstraße).

Aber auch das einfache Volk durfte sich an seine Vorfahren zurückerinnern, als eine ganze Reihe von Straßen in der Nordstadt Namen germanischer Stämme erhielt: Alemannen-, Bayern-, Friesen-, Goten- und Pfälzerstraße, die in den 1950er Jahren noch um Hessenstraße, Normannenweg und Pfälzerplatz ergänzt wurden.

8 Ebd.

9 Ebd., Nr. 236, Sonntag, den 5. Dezember 1858, S. 1.

Nach dem Sieg über Frankreich im Deutsch-Französischen Krieg (1870/71) gab es zunehmend Straßenbenennungen militärischen Charakters. Zum ersten Jahrestag der kriegsentscheidenden Schlacht bei Sedan erhielt der Sedanplatz seinen Namen, 1874 ehrte man den siegreichen General Werder mit einer Straßenbenennung und gedachte der 103 Tage dauernden Belagerung der Festung Belfort sowie der Schlacht bei Wörth mit Straßenbezeichnungen. Zum 25. Jahrestag des Frankfurter Friedens im Mai 1896 beschloss der Stadtrat die Benennung der Straßen eines ganzen Neubaugebietes: Friedenstraße nach dem Frankfurter Frieden, Degenfeld- und Glümerstraße nach führenden Generälen, Dijon-, Etival-, Nuitsstraße und -staffel nach Schlachten und Straßburger Straße nach der Belagerung von Straßburg. Wahrscheinlich noch vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurden diese durch weitere Generäle, belagerte und eingenommene Städte, Schlachten usw. ergänzt: Elsässer-, Goeben-, Gravelotte-, Kirchbach-, Orléans-, Spichern-, Steinmetz-, Weißenburg- und Winsloe-straße sowie Vogesenallee. Selbstverständlich standen im Kaiserreich die großen preußischen Generäle hoch im Kurs, als der Stadtrat 1912 beschloss, neue Straßen in der Nordstadt nach den Heerführern Blücher, Blumenthal, Gneisenau, Moltke, Lützow, Roon, Scharnhorst und Yorck zu benennen.

Nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg ging es dann weitaus „ziviler“ zu. In der neuen Arlingersiedlung erhielten die Straßen Namen nach Flüssen, Seen, Bergen und Landschaften im Schwarzwald. 1921 taufte man in der Nordstadt Straßen und Staffeln nach berühmten Ingenieuren aus Baden: Eisenlohr, Gerwig, Grashof, Redtenbacher und Tulla. Auf dem Buckenberg versah man die Wege der neuen Siedlung mit Namen von Bäumen und Sträuchern, die im



Städtische Bekanntmachung: Neu- und Umbenennung von Straßen in Pforzheim sowie Umbenennung von Straßen in Dillweissenstein anlässlich der Eingemeindung, Generalanzeiger, 16.12.1912, S. 7 (Foto: M. Klinner/Stadtarchiv Pforzheim, 2009).

nahe gelegenen Hagenschieß vorkamen. In der Südweststadt auf dem Weiherberg verewigte man berühmte Erfinder: Bunsen, Fraunhofer, Morse, Senefelder und Siemens, eine Oechslestraße gab es hier schon 1903 und in den folgenden Jahrzehnten kamen weitere hinzu wie Benz, Daimler, Franklin, Hertz und Porsche. Nicht unerwähnt bleiben dürfen ferner die zahlreichen Benennungen in Brötzingen, der Südweststadt und der Weststadt links und rechts der Enz nach Humanisten und Reformatoren sowie weiteren Personen, die mit Johannes Reuchlin in Zusammenhang stehen, Erasmus, Gerbel, Haller, Hutten, Irenicus, Luther, May, Pellikan, Pirckheimer, Schwebel, Simler, Unger u. a.

Während des Nationalsozialismus erhielten in Pforzheim eine Reihe von Alleen, Straßen und Plätzen neue Namen nach führenden Politikern, nicht nur nach Reichspräsident Paul von Hindenburg, sondern auch nach Adolf Hitler, Fritz Todt, Joseph Goebbels, Hermann Göring, Reinhard Heydrich und Robert Wagner. Daneben bedachte man auch führende Militärs wie Karl Litzmann, Erich Ludendorff und August von Mackensen sowie die „NS-Märtyrer“ Dietrich Eckart, Leo Schlageter und Horst Wessel. Auch der Ehrenvorsitzende der Pforzheimer NSDAP-Ortsgruppe, Heinrich Wittmann, bekam eine „eigene“ Straße, und der Turnplatz erhielt entsprechend seiner neuen Nutzung den Namen Platz der SA. In Büchenbronn, Eutingen und Huchenfeld gab es ebenfalls eine Hindenburgstraße, in Eutingen und Huchenfeld eine Reihe weiterer NS-Benennungen. In Hohenwart und Würm waren solche bisher nicht nachweisbar. In den ersten Jahren des Nationalsozialismus war es durchaus üblich, Straßen nach lebenden Personen zu benennen, was bis dato die seltene Ausnahme gewesen war (Luisenstraße, Sophienstraße). Grundsätzlich gilt heute, dass Straßen nicht nach lebenden Personen benannt werden sollen.

Wenige Wochen nach der bedingungslosen Kapitulation, am 19. Juni 1945, wies Bürgermeister Wilhelm Becker den Leiter der Hilfspolizei an, die Straßenschilder von Adolf-Hitler- und Hermann-Göring-Allee, Dr.-Fritz-Todt-, General-Litzmann-, Reinhard-Heydrich-Straße und des Robert-Wagner-Weges zu entfernen und die früheren Namen wieder anzubringen. Am 4. August forderte Major Robert B. Little von der US-amerikanischen Militärregierung den Pforzheimer Oberbürgermeister Friedrich Adolf Katz schriftlich auf, umgehend für die Entnazifizierung und Demilitarisierung von Straßennamen, Denkmäler, Gebäuden usw. Sorge zu tragen. Die Umbenennung der übrigen Straßen sowie einer Reihe von Schulen erfolgte im September 1945. Am 21. August 1946 erging eine Anordnung der US-Militärregierung in Stuttgart, alle deutschen militärischen und nazistischen Denkmäler und Museen zu beseitigen. Auf Rückfrage des Landesdenkmalamtes in Karlsruhe wurde näher ausgeführt, dass bei Straßennamen militärischer Art diejenigen Namen zu beseitigen seien, die ab 1914 – also ab Beginn des Ersten Weltkriegs – „in der deutschen Kriegsgeschichte eine Rolle gespielt haben“.¹⁰ Der Stadtrat beschloss daher auch die Umbenennung der Hindenburg- und der Mackensenstraße.

10 Beseitigung von deutschen militärischen und nazistischen Denkmälern und Museen. Schreiben des Landesdenkmalamtes Karlsruhe an den Oberbürgermeister der Stadt Pforzheim vom 16.11.1946, Stadtarchiv Pforzheim, Bestand Hauptamt, Sign. 1/1432.

Vor dem Nationalsozialismus scheint es in Pforzheim keine Straßen gegeben zu haben, die nach Menschen benannt waren, die nach den 1935 erlassenen Nürnberger Rassengesetzen als Juden definiert wurden. Erst in den 1960er Jahren, mit dem Beginn der Aufarbeitung des Nationalsozialismus, gab es in Pforzheim erste „jüdische Straßennamen“. In der Südoststadt existiert seit 1966 eine Einsteinstraße, in Eutingen seit 1988 ein Schönbergweg, und seit 2006 ist in der Südoststadt ein Lise-Meitner-Weg vorgesehen. Diese drei konnten noch rechtzeitig emigrieren. Jochen Klepper, einer der bedeutendsten geistlichen Liederdichter des 20. Jahrhunderts, war mit einer Jüdin verheiratet und nahm sich 1942 kurz vor deren Deportation zusammen mit Frau und Tochter das Leben. Seit 1985 erinnert eine Straße im Maihalden an ihn. In erster Linie berücksichtigte man jedoch bei den Straßenbenennungen Pforzheimer Juden. Seit 1970 erinnert die Kuppenheimstraße auf dem Wallberg an den Pforzheimer Frauenarzt und Chefarzt am Siloah-Krankenhaus, Rudolf Kuppenheim, und seine Frau Lily, die 1940 wenige Stunden vor ihrer Deportation Selbstmord begingen. 1984 wurde eine Straße im Gewerbegebiet Wilferdinger Höhe nach dem Pforzheimer Bauingenieur Julius Moser benannt, der im Konzentrationslager Theresienstadt überlebte und später Stadtrat und Ehrenbürger von Pforzheim wurde. 1967 ließ die Stadt Pforzheim einen Gedenkstein an die 1938 zerstörte jüdische Synagoge an der Zerrennerstraße aufstellen und dieser Ort erhielt 1987 den Namen Platz der Synagoge. Seit 2005 ist auf dem Rodrücken eine Straße geplant, die nach Laura Perls benannt werden soll, der Tochter eines Pforzheimer Schmuckfabrikanten, die 1933 emigrieren musste.

Ein zusammenhängendes Gebiet von Straßen, die nach Widerstandskämpfern gegen den Nationalsozialismus benannt sind, gibt es in Pforzheim nicht, jedoch eine Reihe einzelner Straßen. Bereits anderthalb Jahre nach der Kapitulation erhielt die bereits erwähnte Hindenburgstraße den Namen Karl-Bührer-Straße. Der Volksgerichtshof verurteilte den Pforzheimer Hauptlehrer Bührer 1939 zum Tode und er kam 1942 im Zuchthaus in Brandenburg ums Leben. Auf dem Sonnenhof existierten seit 1970 eine Eugen-Bolz-, eine Carl-Goerdeler- und eine Kurt-Schumacher-Straße, in Hohenwart seit 1972 eine Fred-Josef-Straße. Fred Josef war Gruppenleiter der verbotenen Deutschen Pfadfinder St. Georg an der Herz-Jesu-Gemeinde und kam 1943 im Konzentrationslager Auschwitz ums Leben. Seit 1982 gibt es auf dem Buckenberg einen Graf-Galen-Weg, seit 1985 bzw. 1990 im Maihalden eine Bonhoefferstraße, einen Karl-Dürer-Weg, eine Hermann-Maas- und eine Martin-Niemöller-Straße. Seit 2005 ist auf dem Rodrücken eine Kurt-Habich-Straße vorgesehen. Kurt Habich war Jugendseelsorger an der St.-Franziskus-Kirche und überlebte das Konzentrationslager Dachau.

Pforzheim wuchs ab den 1960er Jahren um weitere Stadtteile, vor allem kamen der Haidach, der Sonnenhof und das Gewerbegebiet Wilferdinger Höhe hinzu. Die Straßen auf dem Haidach benannte der Gemeinderat 1966 bzw. 1970 nach Städten in der DDR (Dresden, Leipzig) und in den früheren deutschen Ostgebieten (Allenstein, Beuthen, Breslau, Danzig, Elbing, Gleiwitz, Glogau, Gumbinnen, Königsberg, Köslin, Kolberg, Küstrin, Landsberg, Liegnitz, Marienburg, Pillau, Schweidnitz, Stettin, Tilsit), worüber man sich heute wundern mag, solche Benennungen

gab es jedoch in dieser Zeit in westdeutschen Städten häufig. Man muss sich bewusst machen, dass man sich Ende der 1960er Jahre mitten im Kalten Krieg befand und dass an eine Wiedervereinigung Deutschlands nicht zu denken war. In diesem Zusammenhang ist auch die Benennung der Berliner Straße zu sehen, die „eine Sympathiekundgebung für Berlin und insbesondere für die Berliner Situation“ sein sollte, wie es in einer Pressenotiz hieß, als die Straße zwei Monate vor dem Bau der Berliner Mauer feierlich eingeweiht wurde.¹¹ Umgekehrt gibt es bereits seit 1959 auch in Berlin eine Pforzheimer Straße, und zwar im Stadtteil Waidmannslust im Bezirk Reinickendorf. Dort sind eine ganze Reihe von Straßen nach Städten und Ortschaften im Schwarzwald benannt. Seit 1961 gibt es dort weiterhin einen Büchenbronner Steig und einen Öschelbronner Weg, seit 1981 auch einen Kieselbronner und einen Schellbronner Weg.¹²



Straßenschild der Pforzheimer Straße im Berliner Bezirk Reinickendorf, Stadtteil Waidmannslust (Foto: U. Rathje, 2009).

Die Straßen auf dem Pforzheimer Sonnenhof erhielten 1968 bzw. 1970 Namen nach „bedeutenden Persönlichkeiten aus der demokratischen Vergangenheit“. Dazu zählte man Friedrich Hecker und Carl Schurz als Köpfe der Märzrevolution in Baden 1848/49, Gründer von Parteien bzw. deren Vorsitzende wie August Bebel, Friedrich Naumann und Ludwig Windthorst, Widerstandskämpfer und Opfer des Nationalsozialismus wie Eugen Bolz, Otto Braun, Carl

11 Dezernat II, Akten über Straßenbenennungen, Stadtarchiv Pforzheim, 1959–1979, Band 1.

12 Lais, Silvia und Hans-Jürgen Mende (Hrsg.): Lexikon Berliner Straßennamen. Berlin, 2004, S. 346f.